

Leben & Wohnen

SAMSTAG/SONNTAG, 1./2. MÄRZ 2014

IMMOBILIENBEILAGE DER VORARLBERGER NACHRICHTEN

Heute:
Teppiche

World's end



Fotos: Roswitha Natter | Nina Baisch

Geschichte unter einem Dach: Das neue Wohnhaus und der nicht mehr gebrauchte Stall mit Scheune.



Dezentes Spiel mit der Symmetrie: Die neue Fassade mit der Silhouette des Vorgängerbaues, Deckelschirm und wohlproportionierten Fenstern.



Haben immer noch Spaß an der gemeinsamen Arbeit: Bauherr Thomas Humpeler und Architekt Gerhard Gruber.



World's end

Das Ende der Welt - leicht dahingesagt, und es fragt sich dann doch: Ende von was, gar Anfang von etwas anderem? Autor: Florian Aicher

Wenn's auch nicht so weit draußen ist, ein Anfang vom Ende liegt hier schon in der Luft: Eher klein sind die Häuser, ungeordnet oder frei hingewürfelt stehen sie da, viel Grün drumrum, vielen sieht man ihre Vergangenheit als kleine Bauernstellen an, zwischendrin gar ein Fischer; in den Gärten Gemüse, Obstbäume, Nussbäume, manchmal Hühner, Kaninchen, Katzen ... Eine eigene Welt ist das Rheindelta jenseits der Hauptstraßen und Geschäftszentren des ach so modernen Ländle.

Dort hat die Familie Humpeler seit einiger Zeit ihr neues Heim und man muss schon genau hinsehen, um den Neubau auszumachen. Alles Spektakuläre ist ihm fremd, wie es da unter seinen Nachbarn steht. Und doch ist etwas anders an ihm.

Nun war es gar nicht als Neubau gedacht. Von der Großmutter geerbt: ein typisches Rheintalhaus mit Stickereilokal und Kleinlandwirtschaft. Neuen Bedürfnissen einer jungen Familie sollte

➔



1

vai Für den Inhalt verantwortlich:
Vorarlberger Architektur Institut

Das vai ist die Plattform für Architektur, Raum und Gestaltung in Vorarlberg. Neben Ausstellungen und Veranstaltungen bietet das vai monatlich öffentliche Führungen zu privaten, kommunalen und gewerblichen Bauten. Mehr unter architektur.vorORT auf www.v-a-i.at

Mit freundlicher Unterstützung durch **Arch+ing**

Daten und Fakten

Objekt	Haus Humpeler-Tötsch, Höchst
Eigentümer/Bauherr	Sylvia Tötsch, Thomas Humpeler
Architektur	gruber locher architekten, Bregenz
Ingenieure/	Statik: Nenning, Hittisau
Fachplaner	
Planung	2009
Ausführung	2010
Grundstücksgröße	560 m ²
Wohnnutzfläche	127 m ²
Keller	bestehender Wirtschaftsteil
Bauweise:	Ständerbau, 30 cm Dämmung, Fassade mit Deckelschirm, Dielendecke, Warmdach mit Ziegeldeckung; Wohnteil, Bodenplatte Beton, Wirtschaftsteil Bestand; Fußböden in Wohnräumen und Bad: Riemenboden Tanne, in der edgeschoßigen Diele geschliffener Beton; Heizung: Grundofen, Wärmeverteilung über Luftkanäle; Innenwände neu: Trockenbau; Isolierglasfenster, Holz
Besonderheiten:	bestehender Wohnteil wird durch Neubau ersetzt (gleiche Kontur); Wirtschaftsteil Bestand; Küchenplanung durch gruber locher
Ausführung:	Baumeisterarbeiten: Zimmermann, Bregenz; Zimmererarbeiten und Böden: Nenning, Hittisau; Fenster: Pfefferkorn, Bludesch; Heizung/Lüftung: Büchele, Hard; Elektro: Buschta, Höchst; Küche: Markus Faißt, Hittisau
Anteil Eigenarbeit	Trockenbau, Malerarbeiten, Garten
Energiekennwert	32 kWh/m ² im Jahr
Baukosten	ca. 300.000,- Euro

Fotos: Seite 7, Nr. 6: Nina Baisch, alle Übrigen: Roswitha Natter

es angepasst werden, indem - wie hier immer - umgebaut wird: sparsam, praktisch. Und so machte man sich ans Werk, doch da zeigte sich: Die Substanz macht nicht mehr mit. Also: Umdenken und Neuanfang.

Das gab die Freiheit, das Raumgefüge sinnvoll neu zu ordnen, Innovationen der Bautechnik und Konstruktion zu nutzen. Verbesserungen im Kleinen, die Budget und Wohnqualität zugute kamen, doch sonst? Art und Umfang passten, und so führt der Neubau das Dach des erhaltenen Wirtschaftsteils fort und das Haus schließt dort ab, wo der Vorläufer zu Ende war.

Der Grundriss wurde bereinigt, die Treppe ist umgedreht und geht nun zum Garten, aus dem Sticklokal wurde der Wohnraum, der Boden aus Weißtanne etwas angehoben, großzügig neue Fenster. Einfach ausgeführt: Die Außenwände sind Holzständerelemente, dazu eine gemauerte, tragende Innenwand, lehmverputzt, die Decke Brettstapelelemente, sichtbar belassen. Ein Deckelschirm wie hier üblich umhüllt das Haus.

Einfachste Bauart, dazu viel Eigenarbeit des Bauherrn. „Das alles war un-

„ Etwas Simples, nicht zum Schein - die Dinge für sich stehen lassen.

GERHARD GRUBER, ARCHITEKT

typisch direkt, wirklich einfach, ohne übertrieben professionelles Getue“, so Architekt Gruber, „der Bauherr war immer beim Bau dabei, die Handwerker wurden direkt beauftragt und mit sicherem Blick unter den Wenigen die Besten gewählt.“ Vertrauen unter Bauleuten erzeugt Engagement. Und, ergänzt Thomas Humpeler, „die Rechnungen sind niedriger ausgefallen, die Bausumme sank immer mehr, wir blieben deutlich unter dem Limit, mit knapp 300.000 Euro schlossen wir ab - da war die Küche mit dabei.“

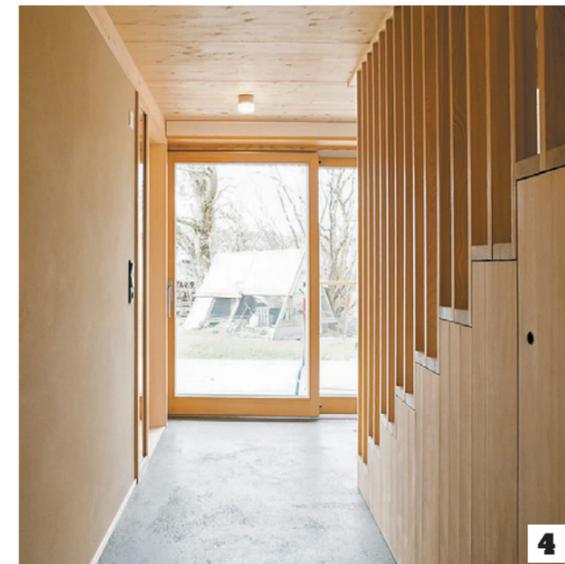
„Man spürt hier den See, es hat etwas Luftiges. Wir wollten alle etwas Simples und das nicht nur zum Schein.“ Was da ist, braucht man, das darf man sehen, es zeigt sich, wie man es anfasst. Jedes Ding für sich genügend und genügend, weil vollständig. „Mir lag daran, dass Dinge und Bauelemente etwas Eigenes sind, für sich stehen - die Türe mit kräftigem Rahmen und Schwelle, das Fenster mit Sturz und Laibung und einem Flügel zum Öffnen - so sinnvoll wie in der Nachbarschaft. Daneben großzügige Glasflächen, Licht und Ausblick je nach Bedarf - die moderne Ergänzung“, erinnert sich Architekt Gruber.

Anstatt Größe und Stil ein belebter Raum mit feinen Differenzierungen. Etwa die Fenster: mal ein hochliegendes Fensterband, mal eine Glasschiebetür, mal flächenbündig in der Wand, mal mit übertiefer Laibung, die zum Sitzplatz mit Ausblick wird. Oder die Wände: glatt und weiß nach außen, toniger Lehm im Zentrum wie der Ofen - mit Stückholz befeuertes Hypokaustensystem, einzige Heizquelle des Hauses. „Ich heize“, so der Bauherr, der auch beim Abbruch jedes Stück in die Hand nahm, „mit dem alten Haus - das reicht das ganze Jahr und wohl noch zehn Jahre.“

Feine Unterscheidungen auch ums Haus herum - die Dachuntersicht zur Straße verschalt und kassettiert, zum Garten dagegen offene Sparren. Neu? alt? Variationen, die hier durchaus üblich sind - etwa die Abweichung von der reinen Symmetrie des Satteldaches. „Etwas Asymmetrie, die hat mir gefallen - und die würde nur gezwungen wirken, wenn sie geplant wäre. Wie gut war's da, dass wir das alte Haus hatten“, räumt der Architekt ein. Qualität, die das Leben gibt: „So ist das Haus wieder in die dörfliche Struktur hineingewachsen.“



2



4



3



5



6

1 Selbstverständlich, als gehöre es schon immer in die Gartenlandschaft des Rheindeltas: Haus Humpeler mit neuem Wohnteil.

4 Einfach: geschliffener Estrich in strapazierten Bereichen, Lehm an der Mittelwand und Holz an Decke und Einbauten.

2 Fenster zum Spielen und Sitzen, zur Kontrolle des Gartens aus der Küche, zum Erweitern des Wohnzimmers ins Freie.

5 Gewöhnliche Bauteile und erschwingliche Baustoffe gewinnen durch klare Form und sorgfältige Verarbeitung.

3 Der Ofen für Stückholz ordnet den Raum, ist Zentrum des Hauses und einzige Quelle der Wohlfühltemperatur in allen Räumen.

6 Das Fenster zum Garten wird mit tiefer Laibung zusätzlicher Sitzplatz, der durch das hohe Fenster im Rücken geborgen wird.